

Hütet die Herde!

Verfasser: Albert von der Kammer

Tit. 1; 1. Tim. 3 u. 1. Petr. 5,2.

(Nach einem Vortrag.)

Wenn ich im Anschluss an unsere Schriftstellen einige Worte über die Ältesten sage, so tue ich es in dem Wunsche, den Jüngeren in unserer Mitte eine Hilfe zu sein, da über die Frage der Ältesten in unseren Tagen viel Verwirrung und Unklarheit herrscht.

Der 5. Vers unseres Kapitels (Tit. 1) sagt uns, weshalb Titus in Kreta zurückgelassen wurde. Ähnliches finden wir auch in Bezug auf Timotheus gesagt. Der Apostel schreibt Timotheus: „Ich bat dich, in Ephesus zu bleiben, auf daß du etlichen gebötest, nicht andere Lehren zu lehren ...“ (1. Tim. 1,3.) In Ephesus war die Gefahr der falschen Belehrungen. Ungesunde Lehren wurden gelehrt, die alles auf den Kopf stellten. In Kreta war die Gefahr der Unordnung. Paulus schreibt Titus: „Deswegen ließ ich dich in Kreta, daß du, was noch mangelte, in Ordnung bringen ... möchtest ...“

„Gott ist kein Gott der Unordnung“ (1. Kor. 14,33), sondern ein Gott, der Ordnung haben will. Wenn Er ein Haus auf Erden hat, dann will Er keine Unordnung in Seinem Hause sehen. Wir wissen, daß alle Gläubigen Hausgenossen Gottes geworden sind. Gottes Haus ist ein Bau aus lebendigen Steinen. Diese lebendigen Steine sind du und ich und alle, die durch Gottes Gnade mit dem „lebendigen Stein“ in Berührung gekommen sind; aus ihnen besteht das Haus Gottes. Wenn nun Gott in unserer Mitte wohnt, will Er, daß alles in Ordnung ist. Gott hat uns über die Ordnungen Seines Hauses Anweisungen gegeben. Wir sind nicht im Dunkeln darüber gelassen. Der erste Korintherbrief wie auch die Timotheusbriefe sind voll Belehrungen

darüber, und hier im Titusbrief empfängt Titus spezielle Anweisung, in Ordnung zu bringen, was noch mangelte. Titus scheint ein energischerer Charakter als Timotheus gewesen zu sein, denn Paulus mußte den Korinthern schreiben, daß sie zusehen sollten, daß Timotheus „ohne Furcht“ bei ihnen sei. (1. Kor. 16,10.) Titus war dem Apostel ein geeigneter Mann für Kreta, den er heißen konnte: „bringe in Ordnung“. Wir finden den Namen des Titus gar oft da, wo es Schwierigkeiten und etwas zu ordnen gab, so z. B. mit Paulus zusammen in Jerusalem, als es galt, die Beschneidungsfrage zu ordnen, dann auch in Korinth, wo große Schwierigkeiten bestanden und Zucht geübt werden mußte.

Die Gaben und Aufgaben, die der HErr jedem zuteilt, sind ganz verschieden. Das, was ich zu tun habe, hast du vielleicht nicht zu tun, wir alle aber sind immer gern bereit, das zu tun, was einem anderen zu tun aufgetragen ist. Möchten wir lernen, da zu stehen, wo der HErr uns hingestellt, und den Platz auszufüllen, den Er uns zugeteilt hat. Wie viele Schmerzen, Torheit und Aufhalten der Arbeit sind dadurch eingetreten, daß man sich in die Aufgaben anderer hineinmischte! Wenn der HErr nicht so langmütig wäre und in Seiner Gnade das oft abgeschlagene Ohr geheilt hätte, wir hätten schon längst alles verdorben und durcheinander gebracht. Die Sorge des HErrn über Sein Haus und für die Ordnung Seines Hauses sehen wir in ganz besonderer Weise in den Ältesten, welche Er durch den Heiligen Geist der Gemeinde gibt. Ehe ich indessen etwas über die Ältesten sage, muß ich auf den Unterschied zwischen den Diensten der Ältesten und der Gaben, die der HErr Seiner Gemeinde für ihre Auferbauung gegeben hat (Evangelisten, Hirten, Lehrer), aufmerksam machen. Wird dieser Unterschied nicht

beachtet, so müssen natürlich verkehrte Dinge daraus hervorkommen. Es ist deshalb wichtig, etwas näher darauf einzugehen.

Der HErr hat Seiner Gemeinde Gaben gegeben, Er hat Männer ausgerüstet mit Evangelisten-, Hirten- und Lehrer-Gaben für die Auferbauung Seiner Gemeinde. Der Dienst eines Evangelisten, eines Hirten oder eines Lehrers ist ganz anderer Art als der Dienst eines Ältesten. Der Dienst eines Ältesten ist nicht durchaus abhängig von dem Besitz einer solchen Gabe. Wie ersehen dieses aus 1. Tim. 5,17, wo wir lesen: „Die Ältesten, welche wohl vorstehen, laß doppelter Ehre würdig geachtet werden, sonderlich die da arbeiten in Wort und Lehre!“ - woraus klar hervorgeht, daß nicht alle Ältesten begabt waren, in solcher Weise zu arbeiten. Wohl aber waren Liebe, Treue und Hingabe an den HErrn für ihren Dienst erforderlich und weiterhin alle die Eigenschaften, die in 1. Tim. 3 und Tit. 1 aufgezählt sind. Diese Eigenschaften, die für einen Ältesten ein Erfordernis waren, waren aber andererseits wieder kein unbedingtes Erfordernis für die Ausübung der vom HErrn verliehenen Gaben.

Laßt uns einen Augenblick beachten, was in Epheser 4 über die Gaben gesagt ist! Wir finden dort, daß der verherrlichte HErr Gaben für die Auferbauung Seines Leibes gegeben hat. Obwohl jeder Gläubige den Heiligen Geist als die Gabe Gottes besitzt und durch den Heiligen Geist versiegelt und gesalbt ist und das Unterpfand des Erbes hat, so ist es doch etwas ganz anderes, wenn einem solchen Gläubigen noch eine gewisse Gabe von dem HErrn für die Auferbauung Seiner Gemeinde gegeben wird. Auch das 12. Kapitel des Römerbriefes und das 12. und 14. Kapitel des 1. Korintherbriefes sprechen von solchen Gaben. Im 1. Korintherbrief finden wir weit mehr Gaben angeführt als hier in Eph. 4. Dort spricht der Apostel von den Gaben

von einem weiteren Gesichtspunkt aus, indem er auch die Wundergaben mit aufführt, durch welche Gott „nach Seinem Willen“ (solange Er es für nötig hielt) das Zeugnis Seiner Knechte bestätigte. (Hebr. 2,4.) Der Epheserbrief spricht dagegen nur von den Gaben für die Auferbauung des Leibes, Seiner Gemeinde. Während Er jene Gaben, durch welche Gott in Zeichen und Wundern das Zeugnis Seiner Knechte bestätigte und „mitzeugte“, nur solange es Ihm gefiel, darreichte, bleiben diese (Evangelisten, Hirten und Lehrer) Seiner Gemeinde erhalten, solange sie in dieser Welt ist.

In unserer Epheserstelle werden uns zuerst die Gaben der Apostel und Propheten genannt. Aus Eph. 2,20: „aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten ...“ sehen wir, daß der HErr durch diese Gaben die Grundlage für den Bau Seiner Gemeinde legte. Dann folgen die Gaben der Evangelisten, Hirten und Lehrer, die bestimmt sind für den Aufbau der Gemeinde auf diese von den Aposteln und Propheten gelegte Grundlage. So konnte Paulus sagen (1. Kor. 3,10), daß er „den Grund gelegt habe“. Der Grund und Eckstein ist Christus. Wie gesagt, die Gaben der Apostel und Propheten waren grundlegend. Nachdem der Grund gelegt war, hat dieser grundlegende Dienst der Apostel und Propheten seinen Abschluß gefunden, und wir haben deshalb keine Fortführung dieser grundlegenden Gaben mehr in noch heute lebenden Personen, weil für einen Bau nicht immer wieder neue Grundlagen zu legen sind, sondern danach die aufbauenden Arbeiten zu folgen haben. Für die aufbauenden Arbeiten auf diesen gelegten Grundlagen hat der HErr die Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben. Diese haben wir heute noch, und diese werden bleiben bis „zur Vollendung der Heiligen“. Die Apostel, Propheten und ihren Dienst haben wir noch in der Heiligen Schrift, aber nicht mehr in lebendigen Personen, und wir

verharren, wie im Anfang, in ihrer Lehre. (Apg. 2,42.) Dagegen aber haben wir die auferbauenden Gaben noch heute in lebenden Personen, und diese Gaben werden durch die Treue des HErrn Seiner Gemeinde erhalten bleiben, bis Er kommt, um sie zu Sich zu nehmen.

Wie schon gesagt, jeder Gläubige hat den Heiligen Geist, aber nicht jeder Gläubige hat durch den Heiligen Geist eine von diesen auferbauenden Gaben empfangen. Wohl besitzt jedes Glied an dem Leibe eine Gnadengabe (1. Petr. 4,10), womit es dienen soll, und jeder hat nach diesem Maße beizutragen für das Wachstum des Leibes, mitzuhelfen in der Ausbreitung des Evangeliums, Mitsorge zu tragen für seine Brüder und seines Bruders Hüter zu sein. Aber damit ist nicht gesagt, daß jeder die Gabe eines Evangelisten, Hirten oder Lehrers habe. Die Gabe eines Evangelisten ist etwas anderes, als nur jemandem den Weg des Heils zeigen zu können. Aber doch hat jedes Glied etwas von dem HErrn empfangen, womit es dienen kann. Und selbst der einfachste und verborgenste Dienst, der nach dem ihm von Gott zugeteilten Maße und in der Kraft, die Gott darreicht, ausgeübt wird, dient zum Wachstum des Leibes und ist voll Segen und Gewinn, wenn er auch den Augen der Menschen verborgen bleiben mag. Die Dienste der Ältesten sind rein örtlich begrenzte und stehen darin ganz im Gegensatz zu den Diensten der Gaben. Eine Gabe kommt überall zur Anwendung. Ein Evangelist dient überall, wo der HErr ihm Gelegenheit gibt als Evangelist in der Verkündigung des Evangeliums. Ein Lehrer ist überall ein Lehrer, und wo der HErr ihn hinführt, dient er als Lehrer den Heiligen mit seiner Gabe. Ein Ältester aber ist nicht überall ein Ältester und kann nicht überall den Ältestendienst ausüben. Er ist in der Ausübung seines Dienstes an die

Ortsgemeinde gebunden, in der ihm dieser Dienst vom Heiligen Geiste anvertraut ist. Ein Ältester in Ephesus hatte seine Aufgaben als Ältester nur in Ephesus, aber nicht in Kreta, und ein Ältester in Kreta konnte nicht in Ephesus oder in einer Nachbarversammlung Ältestendienste tun. Ein Ältester hatte eben nur in der örtlichen Gemeinde seinen Dienst. Ein Bruder, der z. B. Ältestendienste in Berlin tut, kann nicht, weil er solche in Berlin tut, diese auch in Dresden tun. Kommt ein solcher Bruder in eine andere Ortsgemeinde, so kommt er nicht als „Ältester“ in diese Gemeinde, sondern als ein Bruder im HErrn und ist ein Bruder unter Brüdern. Ein Evangelist, Hirte oder Lehrer aber ist dieses überall, und die Schrift zeigt uns, wie solche Brüder hin und her in den verschiedenen Ortsgemeinden mit ihrer Gabe dienen.

Wenn diese Unterschiede zwischen den Gaben, die zur Auferbauung des Leibes Christi gegeben sind, und dem Dienste der Ältesten, der mit einer Orts-Gemeinde verbunden und auf diese beschränkt ist, nicht unterschieden werden, so müssen natürlich verkehrte Dinge daraus hervorgehen. Wie oft hört man Worte wie: Herr O... ist der Evangelist unserer Gemeinde; oder: der Evangelist der Gemeinde in N. N. wird heute hier das Evangelium verkündigen. Die solches sagen, zeigen, daß sie noch nicht gelernt haben, daß die Gaben der Gesamt-Gemeinde Christi, aber nicht einer örtlichen Gemeinde gegeben sind. Wo auch ein solcher Bruder seinen Wohnsitz haben mag, die ihm verliehene Gabe ist ihm für die Auferbauung des Leibes gegeben. Wo die Glieder dieses Leibes sich auch befinden mögen, die Gaben sind ihm zu ihrer Vollendung gegeben, und der Empfänger der Gabe ist dem HErrn verantwortlich, sie da auszuüben, wo irgend der HErr ihn hinführt.

Nirgends finden wir in der Schrift etwas derartiges, daß eine Gemeinde sich ihre „Gaben“ (Evangelisten, Hirten usw.) selbst wählte, sondern Gott gibt sie Seiner ganzen Gemeinde (1. Kor. 12,28). Er sendet Arbeiter zum Säen und Arbeiter zum Ernten; aber die Gemeinde beruft sich nicht Kandidaten zu Probepredigten und hält Prüfungen darüber ab und überträgt einem dann das „Amt“, das Wort zu predigen. Solche Dinge kennt Gottes Wort nicht.

Jemand möchte sagen, die Schrift spricht aber doch von einem „Amt des Wortes“ (Apgesch. 6,4), und in Verbindung mit den Evangelisten, Hirten usw. wird in Eph. 4,11 u. 12 doch von dem „Werk des Amtes“ gesprochen, und weiter möchte jemand sagen, daß in dem Wort „Amt“ doch ganz folgerichtig ein Angestelltsein, ein Übertragen gewisser Dienste enthalten ist. Ganz sicher wäre dieses richtig, wenn die Schrift von einem „Amte“ sprechen würde, aber dies ist eben nicht der Fall. Luther hat in seiner Übersetzung das griechische Wort „Diakonia“, welches „Dienst“ bedeutet, wohl an einigen Stellen richtig mit Dienst wiedergegeben (Röm. 15,31; 1. Kor. 16,15; 2. Tim. 4,11; Hebr. 1,14), aber an fast allen anderen Stellen dafür „Amt“ gesetzt. Durch diese ungenaue Übersetzung sind manche irre geleitet worden und haben angenommen, daß die Schrift von einem „Amte des Wortes“ (Apg. 6,4) usw. rede, während die Schrift jedoch von einem „Dienste des Wortes“ usw. spricht, weil an allen diesen Stellen das griechische Wort „Diakonia“ steht, welches nur die Bedeutung des Dienstes, aber nicht des Amtes hat.

Wenn wir uns nun von dem Unterschied zwischen Gaben und Ältesten-Dienst mehr den Ältesten und ihrem Dienste zuwenden, so mag hier gleich gesagt sein, daß in keiner Gemeinde der Schrift nur ein

Ältester gefunden wird. Immer waren in jeder Gemeinde mehrere Älteste.

Wo die Schrift auch von den Ältesten in den Gemeinden redet, ob in Jerusalem, in Ephesus, in Philippi, in Kreta, überall redet sie von den Ältesten in der Mehrzahl, und wir lesen von den Aposteln, daß sie in jeder Gemeinde Älteste wählten, und dasselbe zu tun war auch Titus beauftragt. (Apg. 14,23; Tit. 1,5.) Als Paulus den Philippern schreibt, adressiert er seinen Brief an: „Alle Heiligen in Christo Jesu, die in Philippi sind, mit den Aufsehern und Dienern.“ Philippi war keine große Stadt, aber in der Gemeinde waren mehrere „Aufseher“. Wie ganz anders ist es heute! Zur Zeit der Apostel hatte eine Gemeinde mehrere Aufseher oder, wie Luther übersetzt, „Bischöfe“. Heute hat ein Bischof mehrere Gemeinden - oder die Gemeinden eines ganzen Landes. Die Ältesten werden in der Schrift auch Aufseher

genannt. Das eine Wort weist mehr auf die gereifte Persönlichkeit, das andere mehr auf die Art ihres Dienstes hin, aber beide bezeichnen dieselben Personen. So ermahnt Petrus die Ältesten, die „Aufsicht nicht aus Zwang zu führen“, und Paulus sagte den „Ältesten“ in Ephesus, daß der Heilige Geist sie als „Aufseher“ gesetzt habe, und ebenso wird zu Titus in bezug auf die „Ältesten“ gesagt, daß der „Aufseher“ untadelig sein muß (Apgesch. 20,28; Tit. 1,5.6). Dieser wechselweise Gebrauch der beiden Bezeichnungen „Älteste“ und „Aufseher“ beweist deutlich, daß mit beiden die gleichen Personen gemeint sind. In den Ältesten oder Aufsehern sehen wir die Sorge des HErrn für Sein Haus. Er läßt Sein Haus nicht ohne Aufsicht. Wenn wir verreisen, so lassen wir unser Haus nicht ohne Aufsicht, und der HErr hat Sein Haus auch nicht ohne Aufsicht gelassen. Für die Zeit Seiner Abwesenheit

hat der HErr in Seiner treuen Sorge Seiner Gemeinde Aufseher gegeben, die als „Gottes Verwalter“ die Herde Gottes hüten sollen (Tit. 1,7; 1. Petr. 5,1.2).

Die Aufseher haben darauf zu sehen, daß alles ordentlich im Hause Gottes zugeht; Gottes Haus soll keine Stätte der Unordnung oder der Willkür der Menschen sein. Du und ich, wir stehen alle unter Aufsicht.

Manche Kinder Gottes wollen nicht unter Aussicht stehen, sondern nach eigenem Gutdünken leben, handeln und sich bewegen. So etwas gibt es nicht im Hause Gottes. Du erlaubst solche Willkür nicht einmal in deinem Hause, und noch viel weniger ist solche zulässig in Gottes Haus. Wenn du der Gemeinde Gottes angehörst und du dich mit denen, die auf diesem Grunde (als Gottes Gemeinde) zusammenkommen, versammelst, dann bist du da, wo der Heilige Geist Aufseher gesetzt hat, und dieser Dienst findet dann seine Anwendung auch auf dich und mich, und wir sollten darin dankbar die treue Sorge des HErrn über uns anerkennen. Ein Herz aber, in dem noch der eigene Wille wohnt und welches noch nicht gelernt hat, sich jedem Worte des HErrn zu beugen, liebt es nicht, unter Aufsicht zu stehen. Deshalb sieht man heute zuweilen solche traurige Gestalten unter den Kindern Gottes, die gleich Zigeunern leben, die von einem Platze zum anderen ziehen, überall gastieren und sich so jeder Aufsicht entziehen, um nach ihren eigenen Ideen und nach ihrem eigenen Willen leben und sich bewegen zu können. Ihr eigener Wille ist ihr Götze, dem sie huldigen (1. Sam. 15,23). Paulus ermahnt: „Fliehet den Götzendienst“ (1. Kor. 10,14). Möchte der HErr uns vor solchem Zigeunersinn bewahren!

Laßt uns nun, wenn auch nur einen kurzen Blick, auf den Dienst der Ältesten

richten! Ihre Aufgaben bestanden nicht, wie wir schon gesehen haben, in der Verkündigung des Evangeliums oder in dem Dienste am Worte, ihre Aufgaben waren andere und gar mannigfaltiger Art, die schon in ihrer Bezeichnung als „Aufseher“ ausgedrückt lagen. Zuerst laßt uns beachten, daß der HErr Selbst uns in der Schrift als „Aufseher“ gezeigt wird. Petrus schreibt: „Ihr seid zurückgekehrt zu dem ‚Hirten und Aufseher‘ eurer Seelen“ (1. Petr. 2,25). Und sicher, in Ihm haben wir das große Vorbild des Aufsehers. So wie Er den Schafen der Herde „Hirte und Aufseher“ ihrer „Seelen“ ist, so bezieht sich der Dienst der Ältesten auch auf die Herde und auf die Seelen der Schafe. Wie herrlich ist Gottes Gemeinde! Er rüstet sie mit allem aus, was für die Leiber und Seelen der Seinigen nötig ist. Er gibt Gaben, Er setzt Aufseher, gibt Diener und Dienerinnen. Die Gaben und die Ältesten sind für die Seelen, die Diener und Dienerinnen sind um die leiblichen und irdischen Dinge der Heiligen besorgt. Wie wenig wird heute die Gemeinde Gottes nach den Gedanken des HErrn erkannt!

Die Ältesten hatten der Gemeinde vorzustehen als Gottes Verwalter (1. Tim. 5,17; Tit. 1,7). Deshalb mußten es Männer sein, die untadelig waren und die ihre Fähigkeit zum Vorstehen in ihren eigenen Häusern bewiesen hatten. Denn wenn jemand seinem eigenen Hause nicht wohl vorstehen konnte, wie war er fähig, die Gemeinde Gottes zu besorgen! Würdest du einen Mann nehmen, deinem Hause vorzustehen, der seinem eigenen Hause nicht wohl vorsteht? Wie konnten sie zurechtweisen, wenn sie nicht selbst tadellos waren?! Sie sollten an ihrem Platze als Gottes Verwalter stehen, und Petrus ermahnt sie deshalb, die Aufsicht zu führen, nicht als die da herrschen über ihre Besitztümer. Die Gefahr für den Knecht ist, sich als Herr zu fühlen. Wie ungeziemend ist es, wenn

ein Arbeiter von Gottes Ackerfeld als von „seinem Ackerfeld“, von „seiner Gemeinde“ redet. Wie unangenehm und oft lächerlich berührt es schon, wenn ein Arbeiter von dem Besitze seines irdischen Herrn als von seinem Besitz, von seinem Geschäft redet, und doch, wie ungleich widerlicher ist es, wenn ein Knecht Jesu Christi von Gottes Gemeinde als von seiner Gemeinde redet. Solche ungeziemenden Worte sollten nie von uns gehört werden! Die hohen Apostel redeten nicht so; sie sprachen von Gottes Gemeinde, von Gottes Herde, von Gottes Bau, von Gottes Ackerfeld, und der Herr Jesus sagte zu Petrus: „Weide Meine Schafe!“ Wenn das Bewußtsein, an Gottes Gemeinde als Mitarbeiter dienen zu dürfen, tiefer in unseren Herzen wurzelte, mit wieviel mehr hingebender Liebe und sich selbst verleugnender Demut würde dann jeder seine Aufgabe in Gottes Gemeinde erfüllen! Die Lippen aber, die so gewohnheitsmäßig von „meiner Gemeinde“ usw. reden (und oft liegt darin, ach, nur eine zu traurige Wahrheit), offenbaren nur, wie dieses Bewußtsein am Erlöschen ist und dafür Selbstwichtigkeit und Selbstbewußtsein im Herzen Platz genommen haben. Solche sieht man dann auch oft gleich Regenten in ihren Gemeinden herrschen. Wie ernst ist deshalb auch dieses Wort der Ermahnung: „Die Aufsicht zu führen, nicht als die da herrschen über ihre Besitztümer, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid.“ Nicht das Herrschen, sondern das Vorbild soll bei den Ältesten gefunden werden, und nicht durch Befehl, sondern durch ihr Beispiel sollen sie die Herde leiten und ordnen.

Die Aufseher hatten es mit allen Klassen zu tun: mit den Schwachen, mit den Unwissenden, mit den Widersprechenden, mit den Betrügnern, mit den falschen Lehrern usw.; sie hatten zu ermahnen, zu ermuntern, zu stärken, zurechtzuweisen usw. Ein solcher Dienst ist

keine Kleinigkeit! Wie ernst und wichtig dem Paulus der Dienst der Ältesten war, das sehen wir aus Apgesch. 20,31. Er hatte die Ältesten der Gemeinde in Ephesus nach Milet gerufen, um ihnen noch einmal die Sorge für die ganze Herde in Ephesus ans Herz zu legen, und dann sagte er ihnen prophetisch voraussehend, daß aus ihrer - der Ältesten - Mitte Jünger aufstehen würden, die verkehrte Dinge reden und die Männer hinter sich herziehen würden. Das sind furchtbare Zeiten für die Gemeinde, wenn es dem Feinde gelingt, aus den Reihen der Ältesten Männer des Vertrauens für sein Ziel zu gebrauchen, die Gemeinde Gottes zu zerstören. Wie groß ist dann die Gefahr für die Arglosen, Unwissenden und Unbefestigten! Der Apostel hatte solche Angriffe des Feindes durchgemacht, und er sah, daß solche Tage und Kämpfe auch für sie kommen würden. Da sollten sie wachsam sein und sich seiner erinnern, wie er Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen. Solch ein Nacht- und Tag-Dienst, ein Dienst mit Tränen,

ist der Dienst der Ältesten, insonderheit dann, wenn die Unwissenden und Unbefestigten von der gesunden Lehre abgezogen und zu Männern, die verkehrte Dinge reden, hingezogen werden. Mit wieviel Schmerz sind dann die Ermahnungen verknüpft, wenn solche Arglosen verführt anfangen, ihre Herzen denen zuzuneigen, „die verkehrte Dinge reden“. Kannst du etwas verstehen von dem Schmerz und den Tränen, die Paulus weinte? Und kannst du verstehen, daß treue Männer weinen, wenn sie sehen, daß ein Herz so vom Irrtum geblendet ist, daß es „das Bild der gesunden Worte“ (2. Tim. 1,13.14) nicht mehr sieht und ihre Ermahnungen nicht mehr verstanden und angenommen werden? Wenn das Ermahnen schon schwer ist, wieviel schwerer noch ist das Zurechtweisen und das

Überführen der Widerspenstigen, wo so oft die Liebe mit Haß beantwortet wird oder wenn es sich darum handelt, Betrügern und zügellosen Schwätzern den Mund zu stopfen.

Dieses Wort in Tit. 1,10 in bezug auf die Schwätzer zeigt uns, daß die Gemeinde nicht zum Tummelplatz für jeden Geist gemacht werden darf, wo Schwätzer reden dürfen. Schwätzern den Mund zu stopfen ist nicht so einfach getan, wie manche denken, die da meinen, das Mundstopfen gut zu verstehen und es mit einem „Halte deinen Mund“ glauben abtun zu können. In dieser Weise soll der Mund von den Ältesten nicht gestopft werden; auch dieses muß von dem Herrn Jesus gelernt werden! Wie manches Beispiel haben wir von Ihm hierfür in der Schrift: z. B. in Matth. 22,31-34 sehen wir, wie Er einst den Sadduzäern „den Mund stopfte“; (Luther: „Wie er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte“, - eine gute Übersetzung ist auch „verstummen gemacht hatte“!) Er ließ das Licht Gottes und die Herrlichkeit Seiner Gedanken so auf sie fallen, daß sie einfach stumm sein mußten. Und so ist die Weise, wie auch heute den Schwätzern der Mund gestopft werden soll; „die gesunden Worte, die unseres Herrn Jesus Christus sind, und die Lehre, die nach der Gottseligkeit ist“ (1. Tim. 6,3), sollen so auf das Herz und Gewissen gelegt werden, daß diese Schwätzer gar nicht anders können, als stille zu sein.

Paulus sagt von diesen Schwätzern, daß sie ganze Häuser umkehren, und wie manches Haus ist schon durch Schwätzer umgekehrt worden, wenn wir denken an die Arbeit der Adventisten, Christlichen Wissenschaftler, Sogen. Bibelforscher. Aber gibt es auch nicht auch andere Schwätzer, törichte, unbedachte und verleumderische Schwätzer? Haben wir nicht schon gesehen, daß Arbeiter im Werke des HErrn entmutigt und ganze Versammlungen durch solche

Schwätzer fast zugrunde gerichtet wurden? Wie wichtig ist daher ein solcher Dienst, der durch die Kraft des Wortes die Gewissen berührt und den Schwätzern den Mund stopft!

(Schluß folgt s. G. w.) v. d. K.

Der Aufseher mußte fähig sein,
„mit der gesunden Lehre“

zu ermahnen. Die Lehre war für Paulus eine höchst wichtige Sache. Heute ist es anders geworden, man sagt: nur keine Lehre, Lehre ist nicht wichtig, das Leben ist wichtig; oder „erst das Leben und dann die Lehre“. Ja, manche haben eine förmliche Furcht vor der Lehre und warnen, sich mit der Lehre der Apostel zu beschäftigen, als ob sie etwas Gefährliches für das christliche Leben sei. Die solches sagen, wissen nicht, wie töricht sie reden.

Von welchem Leben reden sie, von dem Leben nach dem Wohlgefallen der Menschen oder von dem Leben nach dem Wohlgefallen Gottes? Kann man nach dem Willen der Menschen leben, ohne die Gedanken der Menschen zu kennen? Und kann man nach dem Willen Gottes leben, ohne den Willen Gottes zu kennen? Wie töricht, das Leben der Lehre voranzustellen oder das Leben von der Lehre trennen zu wollen! Muß nicht durch die Lehre erst dem Leben der Kinder Gottes die Richtung gegeben werden? „Um dem Willen Gottes zu leben“ (wie Petrus schreibt 1. Petr. 4,2), müssen wir erst die Belehrungen über den Willen Gottes haben. Die Lehre macht uns mit Gottes Willen bekannt. Wie töricht deshalb, das Leben an die erste Stelle und die Lehre an die zweite oder dritte Stelle zu stellen und von dem christlichen Leben als Hauptsache, und von der Lehre als unwichtig oder nebensächlich zu reden!

Lehre und Leben sind untrennbar verbunden. Wird das eine von dem anderen geschieden und stehen beide miteinander nicht im Einklang, so müssen verkehrte Dinge daraus hervorkommen. Ist die Lehre ohne das entsprechende Leben, so wird die Lehre verlästert (1. Tim. 6,1), und ist das Leben des Gläubigen nicht nach dem zuverlässigen Wort der Lehre, so muß sein Leben eine falsche Darstellung des Willens und der Gedanken Gottes sein. Mit welchem Ernst ermahnt Paulus: „Habt acht auf die Lehre“, „haltet fest das Bild gesunder Worte“, „bewahre das schöne anvertraute Gut“. Paulus hatte keine Furcht, immer wieder die Lehre zu berühren.

In diesen kurzen Briefen an Timotheus und Titus spricht er siebzehnmals von der Lehre; er stellt nicht, wie etliche heute, die Sache auf den Kopf; er wußte, wenn Leben und Wandel nach dem Willen Gottes sein sollten, daß dann die Belehrungen darüber voraus zu gehen hatten! Er betete für die Kolosser, „daß sie erfüllt sein möchten mit der Erkenntnis Seines Willens“. Warum? Um würdig des HErren zu wandeln (Kol. 1,10). Und Epaphras rang für die Kolosser. Um was? Daß sie völlig überzeugt in allem Willen Gottes stehen möchten (Kol. 4,12). Und als Paulus die Epheser ermahnt, „sorgfältig“ zu wandeln, dann fügt er hinzu, nicht als Törichte, sondern als „Verständige“, die da wissen, „was der Wille des HErren sei“ (Eph. 5,15-17). Und David betet: „Lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen“ (Ps. 143,10). Alle diese wußten, daß sie für das Tun nach Gottes Wohlgefallen die Lehre nötig hatten.

Aber heute scheint diese Ordnung Gottes, die uns die Schrift zeigt, in den Augen etlicher Kinder Gottes Unordnung und gefährlich zu sein! Sicher ist die Lehre gefährlich, aber nicht für das Leben nach dem Willen Gottes, sondern für das Leben „nach den Überlieferungen und Lehren der Menschen“ (Kol. 2,8.22; Mark. 7,8). Und wieviel „Wind der Lehre“ (Eph. 4,14) umweht uns heute, und wie groß ist die Zahl derer, die durch „mancherlei und fremde Lehren“ fortgerissen sind. Das, „was von Anfang war“, die „gesunde Lehre“, ist heute so fremd geworden, daß dem, der in der Lehre der Apostel bleibt, nichts besonderes passiert, wenn er von den Christen heute wie einst Paulus von den Heiden angesprochen wird: „Können wir erfahren, was diese neue Lehre ist, von welcher du redest? Denn du bringst etwas Fremdes vor unsere Ohren.“ (Apg. 17,19.) Er, der inmitten der sieben goldenen

Leuchter wandelte, sagte zu Pergamus: „Ich habe wider dich, daß du solche dort hast, welche die

Lehre Balaams

festhalten ...“ (Offb. 2,14). Zu wie vielen

Versammlungen würde der HErr wohl heute dieses sagen? Wie fein wird Christentum und Welt, Wahrheit und Irrtum, Christus und Belial verbunden! Kaum regt sich noch eine Stimme dagegen, und wenn Treugesinnte ein geistliches Empfinden haben, daß solche Dinge nicht mit dem Worte übereinstimmen, so sagt man ihnen, man dürfe das Wort nicht so buchstäblich nehmen. Und wie der Satan bei der Versuchung des HErrn nicht um ein Schriftwort verlegen war, so beweisen auch diese klipp und klar, daß in der Bibel stehe, der Buchstabe töte (2. Kor. 3,6) (vergl. wie in der Bibel stehe, daß kein Gott sei! [Ps. 14,1]).

Diese Klugen, die Gottes unfehlbare Weisheit meinen verbessern zu können, belehren uns, daß die Bruderliebe es erfordere, tolerant

gegen die Verdreher der Wahrheit zu sein, und daß es empfehlenswert sei, ihre Lehren zu prüfen (da auch die Schrift sage: „Prüfet alles, und das Gute behaltet“). Zudem könne man gar manches Gute auch noch von diesen lernen, da es hochgebildete, tiefdenkende und ernste Männer seien. Man dürfe wegen kleiner Abweichungen vom Worte sie nicht gleich so streng beurteilen, zumal man auch nicht wissen könne, ob sie nicht bekehrt seien, und wenn sie dieses seien, dann sei es schon das Gebot der Allianz, kleine Meinungsverschiedenheiten über: Absonderung, ewiges Verderben, Wortinspiration, Gottheit Christi usw. usw. mit dem Mantel der Bruderliebe zu bedecken und diese Punkte nicht zu berühren.

Die Schrift aber führt eine andere Sprache. Sie lehrt uns, das Gerede von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden, überhaupt nicht zu beachten, noch uns damit abzugeben noch solchen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. (Tit. 1,14; 1. Tim. 1,4; 4,1.7; 2. Tim. 2,23.) Gott warnt uns vor jedem Abweichen von dem zuverlässigen Worte und zeigt uns an ernstesten Beispielen, welche Folgen Abweichungen, die in den Augen der Menschen so klein sind, nach sich ziehen. Denken wir an Mose, der einer kleinen Abweichung wegen den Eingang ins Land verlor, oder an Nadab und Abihu, die dadurch ihr Leben einbüßten. Weiche ein wenig vom Worte ab, und du weißt nicht, wo du enden wirst! Siehe, zwei Schienen, die parallel zu laufen scheinen, aber sie weichen um Haaresbreite voneinander ab, und wie gewaltig groß ist die Abweichung in der Verlängerung! Laßt uns nur ein wenig von dem Worte weichen und ein wenig von den Gewohnheiten der Welt aufnehmen, und schnell geht es bergab auf abschüssiger Bahn.

Halte nur Umgang mit diesen netten, toleranten Leuten, die die fremden und ungöttlichen Lehren in ihrer Mitte dulden und nicht erlauben, daß diese Punkte berührt werden, und du wirst bald spüren, wie schnell sich dein Ohr an die fremden Lehren gewöhnt; es währt nicht lange - und du hast das geistliche Empfinden für die Verletzung der Wahrheit verloren. Die Dinge fangen an, dir so klein und geringfügig zu erscheinen, daß du den Protest dagegen einstellst, und dann noch ein Schritt - und du findest kein Unrecht mehr darin. Weshalb schreibe ich alles dieses? Um zu zeigen, wie wichtig die Ermahnung ist: „Hütet die Herde Gottes!“ Mit welcher Wachsamkeit sollten die Augen der Ältesten auf diese Dinge gerichtet sein!

Aber ist Pauli Ermahnung, dem zuverlässigen Worte nach der Lehre anzuhängen, nur allein auf die Ältesten beschränkt? Gelten nicht allen die Ermahnungen, zu reden, was der gesunden Lehre geziemt, gesund zu sein im Glauben, in der Liebe, im Ausharren? In diesen wenigen

Versen Tit. 1,9 - 2,8 gebraucht der Apostel fünfmal das Wort „gesund“. Mit „gesund“ ist das gemeint, was für die Gesundheit fördernd und gut ist. Wenn wir gesund in der Lehre sein wollen, dann müssen wir Menschenlehren und -satzungen und auch unsere eigene Meinung aufgeben und dem zuverlässigen Wort nach der Lehre anhängen. Und wenn wir gesund im Glauben sein wollen, dann darf nur der HErr vor unserem Auge stehen und nicht mehr Menschen, auch wenn es Brüder sind. (Gal. 1,10.) O, daß unter den Kindern Gottes diese Gesundheit in der Lehre und im Glauben mehr vorhanden wäre! Wie lieblich sieht es in Versammlungen aus, wo die Gläubigen nach dem Worte handeln: „Du aber rede“ (ob in der Versammlung oder in deinem Hause, im Geschäft oder auf der Straße, ganz gleich, wo du bist) - „rede, was der gesunden Lehre geziemt!“

Aus allem diesem ersehen wir, welche hohen und ernstesten Aufgaben die Ältesten hatten. Wenn sie „mit der gesunden Lehre“ ermahnen sollten, wie unumgänglich notwendig war es dann, daß sie dem „zuverlässigen Wort nach der Lehre anhängen“. Ein Bruder, der nicht dem zuverlässigen Wort nach der Lehre anhing, konnte keinen Ältestendienst ausüben. Dieses sowohl als auch lehrfähig

zu sein sind zwei Eigenschaften, die in der Schrift für diesen Dienst gefordert wurden. Und wie notwendig diese beiden Eigenschaften besonders in unseren Tagen sind, wo die Wahrheit so viel um Menschengefälligkeit willen verlassen wird, das haben wir in dem Zuvorgesagten gesehen. Wie können die Ältesten mit der gesunden Lehre ermahnen und die Widerspenstigen überführen, wenn sie selber die „gesunde Lehre“ nicht kennen und dem zuverlässigen Wort nach der Lehre nicht anhängen. Wer den Ältestendienst ausüben will, der muß seine ganze Aufmerksamkeit der Lehre zuwenden, weil eben sein Ermahnen und Überführen „mit der gesunden Lehre“ sein muß.

Lehrfähig sein darf nicht mit der Gabe eines Lehrers verwechselt werden; lehrfähig sein ist etwas anderes als eine Gabe vom HErrn als „Lehrer“ empfangen zu haben. Wenn ein Ältester auch nicht, wie wir bereits gesehen haben, die Gabe eines Lehrers nach Eph. 4 zu haben brauchte, so mußte er aber doch die Linien der Wahrheit kennen und in der Lehre selbst so gegründet sein, daß er fähig war, die Wahrheit zu behaupten und in dem Umgang mit den Einzelnen praktisch anzuwenden. Seine Ermahnungen mußten auf das Wort gegründet sein und nicht auf Weisheit oder menschliche Grundsätze oder dergleichen. In jedem seiner Dienste mußte das Wort Grundlage und Autorität sein. Wie verantwortungsvoll sind doch die Aufgaben jener Brüder, die den Ältestendienst in der Gemeinde ausüben! Wieviel Wohl und Wehe hängt von ihrem Dienst für die Gemeinde ab! Es ist deshalb höchst wichtig, sowohl für die Gemeinde wie auch für die, welche diesen Dienst ausüben, sich unter das prüfende Licht des Wortes zu stellen, damit niemand leichthin Seine Hand an einen Dienst lege, zu dem er nicht die göttliche Qualifikation besitzt. Jemand kann in weltlichen und irdischen Dingen sehr geschickt und sehr fähig sein, ein Geschäft zu führen, aber damit ist er noch nicht in göttlichen Dingen geschickt und fähig, die Gemeinde Gottes zu besorgen oder zu führen. Und ein Bruder kann jung bekehrt und alt an Jahren geworden sein, aber sein Alter allein befähigt ihn noch nicht, der Gemeinde Gottes vorzustehen. Wohl sagt die Schrift: „Die Tage mögen reden und die Menge der Jahre Weisheit verkündigen“ (Hiob 32,7), aber beachte, es heißt, sie „mögen“, nicht, daß sie es „tun“.

Es mag hier nützlich sein, einmal die Eigenschaften aufzustellen, welche nach der Schrift ein Ältester für seinen Dienst bedarf. Der HErr, der Seine Herde liebt,

hat die, welche Seine Herde hüten sollen, genau beschrieben. Ein Aufseher soll sein: 1. untadelig, 2. eines Weibes Mann, 3. nüchtern, enthaltsam, 4. besonnen, 5. sittsam, 6. gastfrei, 7. lehrfähig, 8. nicht dem Wein ergeben, 9. kein Schläger, der Gewalt anwendet, 10. gelinde, nicht zornmütig, 11. nicht streitsüchtig, 12. nicht geldliebend und schändlichem Gewinne nachgehend, 13. der dem eigenen Hause wohl vorsteht und Seine Kinder in Unterwürfigkeit hält mit allem würdigen Ernst, 14. kein Neuling, 15. einer, der ein gutes Zeugnis haben muß von denen, die draußen sind, 16. nicht eigenmächtig, 17. das Gute liebend, 18. gerecht, 19. fromm, 20. anhangend dem zuverlässigen Worte nach der Lehre, auf daß er fähig sei, mit der gesunden Lehre zu ermahnen und zu überführen, 21. fähig, die Herde zu hüten, 22. einer, der die Aufsicht nicht aus Zwang führt, sondern freiwillig, auch nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig, 23. nicht herrschend, 24. ein Vorbild der Herde.

Obgleich diese Beschreibung so einfach und klar ist, finden wir doch an keinem anderen Platze im Hause Gottes mehr Personen, die nicht dahin gehören, als an diesem. Woher kommt es? Weil man nicht wartet, bis der Heilige Geist solche gibt, sondern sie sich selbst wählt. Man findet in der Schrift, daß die Gemeinden im Anfang Älteste hatten, und will nun gleichfalls solche haben, und um dieses zu erreichen, macht man es so, wie einst das Volk Israel, als es zu Samuel sagte: „Setze einen König über uns, der uns richte, wie alle die Nationen haben.“ (1. Sam. 8,5.) Dieser mag nun ein Saul oder ein David sein, man will eben jemand haben, der diesen Platz einnimmt, so gut oder schlecht er auch dahin passen mag. Und gar oft muß nach einer solchen Wahl die Gemeinde wie einst Israel die Frucht ihrer Torheit tragen.

Manche fragen:

Sollen denn die Gemeinden sich ihre Ältesten nicht wählen?

Es ist sehr bedeutungsvoll, daß wir in der Schrift nirgends ein Wort noch ein Beispiel dafür finden, daß eine Gemeinde sich ihre Ältesten selbst gewählt hätte. Selbst in den letzten Briefen Pauli, als er schon wußte, daß er bald heimgehen würde, machte er nicht die leiseste Andeutung, wie es mit der Fortführung des Amtes dieser apostolisch Angestellten gehandhabt werden sollte. Der Herr hat Vorsorge getroffen, daß uns in der Schrift eine Fülle von Belehrungen für die letzten Tage gegeben würden. Aber kein Wort hat er gegeben für eine spätere Einsetzung von Männern in das Amt eines Ältesten. Ist dieses in der Schrift vergessen worden? Wer hat die Schrift gegeben? Wenn wir anerkennen, daß der Heilige Geist sie gegeben hat - kann der Heilige Geist etwas vergessen?

Wenn Gott in Seiner Weisheit nichts bestimmt, wollen wir dann bestimmen? Wenn Er schweigt, sollen wir dann reden? Sollten wir nicht daraus lernen, daß, wenn Er uns nicht zu handeln beauftragt, wir dann in einer so ernstesten Sache nichts selber tun sollen? Müssen wir uns im Gegenteil nicht vielmehr sagen, daß Gott den Verfall Seines Hauses und die Zertrennung der einen Herde in viele Spaltungen voraussah und daß Er deshalb keine Bestimmungen über die Wahl der Ältesten gab, weil dieses Amt über die eine ungeteilte Herde mit der Zerrissenheit derselben zu Boden fiel?

Wenn eine Gemeinde sich heute ihre Ältesten wählt, so ist es möglich, daß der Heilige Geist nicht einen von diesen dazu gesetzt hat. So wenig, wie ein Kreis von Gläubigen heute Anspruch machen kann, die „eine“ Herde und Gemeinde Gottes an ihrem Orte zu sein, so wenig kann sie sagen, daß ihre Ältesten die Ältesten der Gemeinde Gottes an dem Orte sind. Um Älteste

gleich denen in Ephesus zu haben, von denen der Heilige Geist sagt, daß Er sie in die Gemeinde gesetzt hat, müßten wir auch heute die „eine“ ungetrennte Gemeinde haben. Heute ist aber die Gemeinde in viele Sonderkreise zerteilt, und fast jede Sondergemeinde hat ihre Ältesten, die die Interessen ihres Kreises zu vertreten haben.

Haben wir denn heute keine Ältesten mehr?

Haben wir denn heute keine Ältesten mehr?

Nicht Älteste in der gleichen Weise, wie wir sie in der Schrift finden - wohl aber Männer, die den Ältestendienst ausüben. Jemand möchte fragen:

Besteht denn

ein Unterschied

zwischen den Ältesten der Apostelzeit und den Männern, die heute den Ältestendienst ausüben? Ganz

gewiß, so wie ein Unterschied besteht zwischen der Gemeinde in der Apostelzeit und der Gemeinde heute.

Die Gemeinde damals war unzerrissen und an jedem Orte eine einzige Gemeinde. Sämtliche Gläubige, die an einem Orte wohnten, gehörten dieser Ortsgemeinde an;

und die Ältesten, die der Heilige Geist gab, waren die Ältesten dieser einen Gemeinde und wurden von allen

Gläubigen an dem Orte als solche anerkannt. Dieser einigen Gemeinde gegenüber steht heute die zerrissene und gespaltene Gemeinde. Gewiß, alle Kinder Gottes an

einem Orte sind die Gottesgemeinde an diesem Orte, aber sie sind zerspalten und stehen oft kämpfend

einander gegenüber. Fast jede dieser Spaltungen hat sich Älteste gewählt, aber diese werden nicht von allen

Gläubigen an dem Orte als Älteste anerkannt, sondern jeder nur von dem Kreise seiner Wähler. Kann man von

solchen gewählten Männern sagen, daß das die Ältesten sind, die der Heilige Geist diesen Sondergemeinden

gegeben hat? So wie ein großer Unterschied zwischen der Gemeinde von einst und heute besteht, so sehen

wir auch den großen Unterschied zwischen den Ältesten von einst und heute.

Die Schrift zeigt uns Älteste, die von den Aposteln und von deren Bevollmächtigten gewählt und angestellt wurden, und ihre Amtstellung gründete sich auf die Autorität ihrer Wähler. Die Stellung der verschiedenen Ältesten heute in den verschiedenen Kreisen gründet sich gleichfalls auf die Autorität ihrer Wähler, aber welche gottgegebene Autorität besitzen diese Wähler heute für solche Wahl? Und wenn diese Wähler dazu nicht göttlich autorisiert sind, welchen Anspruch haben dann die von ihnen gewählten Ältesten auf diesen Titel der Schrift? Gar viele haben mit diesem Titel kaum mehr gemeinsam als nur den Klang des Namens.

Es hat jemand einmal gesagt, wenn ich einem Juden sagen würde, daß ich in meinem Garten einen Ysop habe, so würde er jedenfalls in der Erinnerung, daß diese Pflanze beim Passah zum Sprengen des Blutes gebraucht wurde, interessiert sein, dieselbe zu sehen. Wenn ich ihm dann einen Holunderbusch in voller Blüte zeigen würde, so würde er sicher von meiner Botanik überrascht sein. Ich würde ihm gestehen, daß sein Erstaunen gerechtfertigt sei, aber ihm erklären, daß der Ysop doch in der Bibel vorkomme und daß ich alle Pflanzen meines Gartens mit biblischen Namen belege. Jedenfalls würde er mir erwidern, daß es aber sehr verwirrend sei, biblische Namen auf andere Dinge, als wofür die Schrift sie gebraucht, anzuwenden. So ist es auch heute, man gebraucht biblische Namen für allerlei Dinge, die die Schrift nicht kennt, und betrügt sich und andere durch den Klang von Worten, als ob damit die Dinge der Schrift vorhanden wären. Wenn die Schrift uns belehrt, daß der Heilige Geist die Spaltungen verurteilt (1. Kor. 3), so kann doch niemand daran denken, daß der Heilige Geist in solchen von Ihm verurteilten Spaltungen Älteste anstellt.

Wenn wir so die Unterschiede zwischen den Ältesten jener Tage und unserer Tage sehen und wir somit nicht Älteste mit Titel und Amt wie in den Tagen der ungebrochenen Einheit des Volkes Gottes haben, so haben wir doch Männer, die den Ältestendienst ausüben, und ihre Befugnis dazu beruht nicht auf ihren „Wählern“, sondern auf der Legitimation des Heiligen Geistes in ihren schriftgemäßen Eigenschaften und den Kennzeichen ihres „Werkes“. In ihnen sehen wir die Treue des HErrn zu Seiner Gemeinde trotz ihrer Untreue. Er bleibt Haupt und Heiland Seines Leibes. Er ist treu! Solange der Heilige Geist auf der Erde in Seiner Gemeinde wohnt, solange bleiben nicht nur die zu ihrer Auferbauung nötigen Gaben, solange gibt Er auch Männer, die den Aufseherdienst tun. Seine Treue läßt Seine Gemeinde nicht ohne Aufsicht.

Wir lesen: „Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.“ (1. Tim. 3,1.) Dieses Trachten erweckt der Heilige Geist heute noch in den Herzen der Seinigen. Er legt die Sorge um die Schafe des HErrn einem solchen Bruder ins Herz. Und es ist köstlich, wenn ein Bruder nach einem Aufseherdienst trachtet, aber dieses Trachten nach dem Aufseherdienst muß von dem Heiligen Geiste gewirkt sein. Wenn jemand nach einem Aufseherdienste trachtet, um der Erste in der Versammlung zu sein, so ist er von vornherein von diesem Dienste ausgeschlossen. Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk, aber dieses Werk fordert beständige Selbstverleugnung, Demut, Sanftmut, Gnade, Geduld. Wenn dieses Trachten nicht aus der Liebe zum HErrn hervorgeht, Seiner Gemeinde sich selbstverleugnend und aufopfernd im Dienst hinzugeben, so ist er nicht für dieses Werk brauchbar. Die Welt hat aus dem Dienst eines Ältesten (oder wie

Luther übersetzt „Bischofs“) einen hohen, kirchlichen Rang mit reichen Einkünften gemacht, aber die Schrift zeigt uns, daß es ein Werk ist, welches mit Mühe und mit Sorge Tag und Nacht und mit Schmerzen und Tränen verbunden ist. Daß zu einem solchen Werk, welches nur aus dem Drange der Liebe zum HErrn vollführt werden kann, nicht einfach jemand gewählt werden kann, liegt auf der Hand. Man könnte ebenso gut jemand wählen zum Lieben oder jemanden wählen, demütig zu sein und sich selbst zu verleugnen, wie jemand wählen für den Ältestendienst. Das eine ist so unmöglich wie das andere.

Aber, sagst du,
die Apostel wählten
solche oder ließen es durch andere tun, wie wußten sie, daß die, welche sie wählten, diejenigen seien, die der Heilige Geist bestimmt hatte? Obwohl wir wissen, daß die Apostel mit weit höheren Gaben und Kräften als wir ausgerüstet waren und Machtbefugnisse besaßen, die andere nicht hatten, und weiter, daß sie, unter der Inspiration des Heiligen Geistes stehend, die Übermittler der Worte Gottes waren, so sehen wir doch an vielen Beispielen in der Schrift, daß sie in völliger Abhängigkeit, auf die Leitung des HErrn wartend, ihren Pfad wandelten. Wir brauchen ja nur, um dieses zu sehen, die Apostelgeschichte zu lesen. Ich weise auf Apg. 16,6-10 hin und weiter auf die Wahl der Sieben zur Bedienung der Tische in Apg. 6,1-3. Sie wählten solche nicht ohne weiteres, sondern nach bestimmten Kennzeichen. Diese Männer mußten 1. „ein gutes Zeugnis“ haben und 2. „voll Heiligen Geistes“ und 3. voll „Weisheit“ sein. Das waren die Eigenschaften, die leitend für die Wahl der Männer sein mußten, die die Tische bedienen sollten. Und so, wie sie bei der Wahl dieser sieben Männer nach bestimmten Kennzeichen handelten, so handelten die Apostel ohne Zweifel auch

bei der Wahl jener Männer, die den Ältestendienst ausüben sollten, nach bestimmten Kennzeichen und Eigenschaften. Es liegt auf der Hand, daß die Kennzeichen, die Paulus später Timotheus und Titus schrieb, dieselben waren, nach denen er in Verbindung mit Barnabas die Ältesten gewählt hatte. Denn Paulus konnte nicht nach anderen Grundsätzen wählen, als er es Titus befahl.

Warum wählten die Apostel, als die jungen Gemeinden entstanden waren, nicht sofort im Anfang bei ihrem ersten Besuch die Ältesten? Warum ließen sie darüber eine solche geraume Zeit bis zu ihrem zweiten Besuch vergehen? Sicherlich, sie warteten, bis der Heilige Geist die offenbar gemacht hatte, die Er für diesen Dienst gebrauchen wollte. In dieser geraumen Zeit von 1-2 Jahren (die zwischen den beiden Besuchen lag, Apg. 14) war die Entwicklung der einzelnen Gläubigen so offenbar geworden, daß das geistliche Auge der Apostel an ihren Eigenschaften die erkennen konnte, die der Heilige Geist in der Gemeinde als Aufseher gesetzt hatte.

Aber, sagst du,

wenn der Heilige Geist sie setzte, wozu war die Wahl der Apostel

dann noch nötig? Kann die Gemeinde nicht die, welche vom Heiligen Geiste gewählt sind, ohne die Apostel empfangen und erkennen? Heute wohl, aber nicht zu jener Zeit. Wir haben heute die Bedingungen und Eigenschaften der Ältesten in der Schrift, und diese geben uns Klarheit, die zu erkennen, die der Heilige Geist in den Gemeinden als Älteste gesetzt hat, aber zu jener Zeit war das Wort Gottes noch nicht vollendet, und die Gemeinden hatten noch nicht die Instruktionen über die Eigenschaften der Ältesten, wie wir sie jetzt in den Timotheus-, Titus- und Petri-Briefen haben. Es war daher notwendig und ganz natürlich, daß sie durch die

Apostel (die die Grundlagen der Gemeinde zu legen hatten) oder durch die von den Aposteln Bevollmächtigten gewählt wurden.

Was haben wir nun zu tun? Wie schon gesagt, wir haben keine Apostel mehr und keine apostolisch Bevollmächtigten und keine Gemeinde in Einheit, aber wir haben den Heiligen Geist, denselben, der einst in der Gemeinde die Ältesten setzte. Und wenn wir auf Ihn warten und Ihm nicht durch unser eigenes Wählen im Wege stehen, so wird Er die Männer kennzeichnen, die Er für diesen Dienst bestimmt hat. Manche zweifeln, ob wir heute noch solche Männer haben. Ist die Gemeinde die Herde Gottes noch auf Erden? Ist der Heilige Geist noch hier? Solange diese noch hier sind und solange das Wort des HErrn noch gilt: „Hütet die Herde Gottes!“, solange gibt der Heilige Geist auch noch Männer, die diesen Dienst aus Liebe zum HErrn Seiner Gemeinde tun.

Kennst du diese Brüder? Sie sollten von allen in der Versammlung gekannt sein! Wenn du die Photographie eines Bruders hast, fällt es dir dann schwer, diesen Mann in der Versammlung zu erkennen? Eine solche Photographie hat der Heilige Geist uns von den Ältesten deutlich in ihren Kennzeichen gegeben, daß es einem geistlichen Auge nicht schwer ist, die zu erkennen, die Er in der Gemeinde als Aufseher gesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten.

Uns allen gilt die Ermahnung des HErrn, die, welche diesen Dienst tun und uns vorstehen im HErrn und uns zurechtweisen, anzuerkennen und über die Maßen in Liebe zu achten, um ihres Werkes willen. (1. Thess. 5,12.13.) Und die, welche wohl vorstehen, doppelter Ehre würdig zu achten, sonderlich die da arbeiten in Wort und Lehre, und keine Klage wider solche Brüder anzunehmen, außer, wenn dieselbe sich auf zwei oder drei Zeugen begründet. (1. Tim. 5,17-19.)

„Lehre mich, HErr, Deinen Weg, daß ich wandle in
Deiner Wahrheit; richte mein Herz auf das Eine, daß ich
Deinen Namen fürchte!“ (Ps. 86,11.)
v. d. K.